

**Liebe Mitglieder des Venninger Heimatvereins!
Liebe Venninger Bürger!**

Wir hoffen, Sie sind uns nicht böse, weil Sie auf die heutige Ausgabe unseres Mitgliederbriefes so lange warten mußten. Ein früheres Erscheinen war aus verschiedenen Gründen leider nicht möglich. Wir versprechen Ihnen aber, daß Sie die künftigen Ausgaben wieder zu den gewohnten Zeiten erhalten werden.

Unsere heutigen Beiträge:

Rückblick

- Adventskonzert 1997
- "Worschdezipfel"-Theater 1998
- Neue "alte" Schulglocke

Venninger Steine ...

- Wappen am Kellerbogen des Hauses Nr. 24 in der Schafstraße

Unser Venninger Wald

- Wissenswertes vom Leiter des Forstamts in Edenkoben

VHV-Informationen

- Nachrichten vom Venninger Heimatverein

Pfälzer Gedichte von Lorenz Rohr, Paul Tremmel, Richard Müller, Hanns Glückstein

Aus: "DIE RHEINPFALZ" vom 27.12.1997

Premiere für Kinder **VENNINGEN: Adventskonzert in der Kirche**

Zum 21. Adventskonzert hatte am vierten Adventssonntag die Singgruppe des Venninger Heimatvereins in die frisch renovierte Pfarrkirche St. Georg eingeladen.

Das Motto lautete: "Seht ein Stern ist aufgegangen". Aus fünf Jahrhunderten hatte Chorleiterin Astrid Schlosser ein der Adventszeit angepaßtes Programm zusammengestellt. Der neugegründete Musikkreis, der sich aus 20 Kindern zusammensetzt, hatte seinen ersten Auftritt. Die aus 20 Männern und Frauen bestehende Singgruppe zog die Zuhörer durch Klarheit und Feinabsprache der Stimmen in den Bann.

Die Liedfolge wurde durch Beiträge der Kinder unterbrochen. Von Orffinstrumenten und Blockflöten begleitet sangen sie zwei Lieder. Mit Rhythmus- und Stabspielen verklanglichten sie die Geschichte vom kleinen Stern.

Für stimmungsvolle Atmosphäre sorgte der Chor bereits zu Anfang durch den Einzug mit Lichtern in die dunkle Pfarrkirche. Diakon Bernhard Groß begrüßte die Gäste. Vor dem Schlußlied "Morgernstern der finsternen Nacht" bedankte sich der Vorsitzende des Heimatvereins, Rudi Heimlich, bei der Chorleiterin, den Akteuren und Besuchern und wünschte ein besinnliches Weihnachtsfest. Die Zuhörer zollten langanhaltenden Beifall, gaben gerne ihren Obulus, der je zur Hälfte der Leukämienstiftung José Carreras und der Selbsthilfegruppe "Hilfe zur Selbsthilfe in Ecuador" verwendet wird. Der Spendenbetrag beläuft sich auf 1.354 Mark.

500 Mark spendete die Singgruppe für die Renovierung der Venninger Pfarrkirche.
(brg)

Am 02.04.1998 berichteten für die "EDENKOBENER RUNDSCHAU" Christine Laböck und Alexander Homuth über die Theaterveranstaltungen des Venninger Heimatvereins:

Theatergruppe **"Worschdezibbel" als** **Magnet guter Unterhaltung**

Venningen Gedränge, und eine Atmosphäre freudiger Erwartung kennzeichnete die lange Besucherschlange zu den diesjährigen Aufführungen der Theatergruppe des Venninger Heimatvereins "Die Worschezibbel". Alle Vorstellungen für das

98er Programm waren bereits im Vorfeld nach Bekanntgabe der Termine restlos ausverkauft. Traditionell begrüßte Ortsbürgermeister Roland Kuhn, als Ehrenvorsitzender des Heimatvereins, die Ehrengäste und alle Fans der Worschdezibbel als Leierkastenmann in einer unnachahmlichen Kombination aus Gesang und kurzer Ansprache.

Mit diesem Teil gelang es Kuhn gekonnt auf das Thema des Abends umzuleiten und in Kurzform den Inhalt des Stücks wiederzugeben: "Der beliebte Grobian", ein lustiges Spiel in drei Akten von Franz Schaurer, in der Inszenierung von Elke Rothe und Waltraud Bischoff von der Venninger Theatergruppe. Die Laiendarsteller brillierten in ihren Rollen, wobei Werner Sebastian, als - Hans Urig, Doktor (!)-, überzeugend die Rolle eines "Pfälzer Barfuß-Doktors" spielte, unterstützt von der guten Seele, der Haushälterin Paula Wedel, gespielt von Jutta Lutz. Die eingebildete Kranke Wilhelmine Fückslein, wurde derart lebens-echt gespielt von Margarethe Thomas, daß man oft den Eindruck hatte sie habe wirklich Schmerzen am hinkenden Bein. Auch die ihr vom Doktor zugedachte "Medizin" in Form des kernigen Witters Bauer Karl, gespielt von Norbert Hund, überzeugte das begeisterte Publikum. Nicht minder der mit Zwischenapplaus bedachte Rainer Nuber, in der Rolle des Alois Polder, einem rüstigen Rentner, der seine naive bessere Hälfte Anni, gespielt von Christel Anton, dazu veranlassen will über die Verteilung der Hausarbeit neu nachzudenken.

Und als noch der eingebildete Super-Fußballstar Leonard mit seiner verliebten Braut Inge, gespielt vom Ehepaar Volker und Silvia Geiger, wegen eines Fouls humpelnd das Wartezimmer betritt, ist das Maß für den Doktor voll. Und da der Doktor seine Patienten auch mit kernig derbem Zuspruch und deutlichen Sprüchen zu heilen versucht, beschließen einige Patienten diese Art der Behandlung der Krankenkasse per Brief und einem heimlich aufgenommenen Tonband zu melden, was einen vermeintlichen Prüfer, gespielt von Roland Krakehl, auf den Plan ruft. Doch der Brief hat in Wirklichkeit niemals den Adressaten erreicht und so endet die ganze Verwirrung in herzlicher Zuneigung als Happy End.



Zum gleichen Thema war ebenfalls am 02.04.1998 in der Tageszeitung "DIE RHEINPFALZ" zu lesen:

Der „beliebte Grobian“ sehr gefragt

VENNINGEN: Alle zehn Vorstellungen im Pfarrzentrum ausverkauft

► Rund 250 Volkstheater-Fans ergötzen sich am Sonntag abend im Pfarrzentrum an dem spaßig-derben Dreiaakter „Der beliebte Grobian“, in der Produktion des Venninger Heimatvereins, inszeniert von Elke Roth und Waldtraud Bischoff.

Für das Bühnenbild, eine Arztpraxis, zeichneten „Die fleißigen Worschedzibbel“ für die Gesamtleitung Jürgen Jung verantwortlich. Den Leierkastenmann verkörperte VHV-Ehrenvorsitzender Roland Kuhn. Es war die letzte von zehn ausverkauften Vorstellungen.

Zum Stück: Landarzt Dr. Hans Urig (Werner Sebastian) macht seinem Namen alle Ehre. Er gibt sich so, wie er heißt - „Bauredokter“ - grobschlächtig und ungeschminkt direkt. Wer unter seine Fuchtel gerät, nicht nur die wirklich Kranken wie der Leo (Volker Geiger), der mit einem Gipsfuß an einen schmerzhaften Trainingsunfall erinnert wurde, hat wahrlich nichts zu lachen, denn Urig ist ein Mediziner für das Rustikale. Das ist auch der Grund, daß er einerseits über mangelnde Pa-

tienten und andererseits über „oigebildete“ Kranke klagt, die ihm das Arztsein verleiden. Was Wunder, wenn dem „lieben Doktor vom Lande“ manchmal der Gaul durchgeht, gesittetes Vokabular auf der Strecke bleibt.

Die ziemlich nervende und oben-dreien „unbemannte“ Wilhelmine Fückslein (Margarethe Thomas) ebenso wie die rabiate Anni Polder (Christel Anton), beide persönliche Leidtragende uriger Schimpfkanonaden, haben sich geschworen, per Beschwerdebrief (der trotz Umwegen nie ankam) bei der Krankenkasse dem „Doc“ einmal eins auszuwischen.

Das wäre Annis „Untertan“ Ehemann Alois (Rainer Nuber), der sich immer mehr der weiblichen Fesseln entledigt, aber gar nicht so recht, denn immerhin ist die von einer möglichen Schließung bedrohte Arztpraxis die letzte Zufluchtsstätte vor seinem schlagfertigen Weibsbild.

Es hat in der Szenenabfolge den Anschein, als habe sich alles gegen den Doktor verschworen - bis auf die treue Hausperle Paula Wedel (Jutta Lutz), die ihrem Hausherrn nicht nur pinge-

lig genau den Haushalt führt, sondern schriftlich ziemlich alles steckt, weil sie ja versprach, nichts zu erzählen. Sie erfuhr sie, daß Wilhelmine, die sogar zu einem „Untersuchungs-Strip“ in der Umkleidekabine bereit war, um den Mann im weißen Kittel aus der verbalen Reserve zu locken, darüber Tonbandaufzeichnungen auffertigte. Damit soll er überführt werden.

Doch ein Dr. Urig, von der „Abtauschaktion“ informiert, läßt sich nicht so schnell „löken“, er spült klammheimlich den Tonträger die leere Seite um und schon glaubt die eingebildete Dauerpatientin, am Rekorder ebbes falsch gemacht zu haben. Als im entscheidenden Moment der Krankenkassenvertreter Dr. Eugen Meier (Roland Krakehl) - allerdings zum Gratulieren beim Studienfreund - aufkreuzt, „geht dess verflixte Ding nit“! Von da an spinnen die Akademiker Urig und Meier contra Wilhelmine und Anni die Fäden. Und daß bei den gegenseitigen Schuldzuweisungen das Tonband im richtigen Moment auch mitspielt, ist kein Zufall.

Urig schlägt damit die Wilhelmine mit ihren eigenen Waffen, wobei er bei den beiden kratzbürstigen Weibern ungewöhnliche „Heilmaßnahmen“ in Gang setzt. Das ursprünglich als „corpus delicti“ erdachte Tonband läßt die „Biester“ immer reuiger werden.

Karl Geiger (Norbert Hund), ein zwar leicht ergrauter und deswegen noch lange nicht anspruchslos gewordener Witwer, entpuppt sich seit dem plumpen Auftritt in der Umkleidekabine immer mehr als Gigolo, macht der Fückslein in einem Anflug von Leidenschaft schöne Augen.

Die Aversionen gegen den „beliebten Grobian“ Dr. Urig weichen, als der tatsächlich Länderte Leonhard Leicht (Volker Geiger) für ihn Partei ergreift, von fürsorglicher Behandlung und auch von der hingebungsvollen Fürsorge beim (schwangerschaftsbedingten) Schwächeanfall seiner Braut Inge (Silvia Geiger) berichtet. Plötzlich schwenkt alles auf den „guten Landarzt“ um, der fortan nur noch „echte, lebenswerte Kranke“ behandeln darf. (wha)



Für die Venninger Theatergruppe auf der Bühne (von links): Werner Sebastian, Rainer Nuber und Jutta Lutz.

—FOTO: VAN SCHIE

Am 29. August 1998 berichtete "DIE RHEINPFALZ" von der Installation der neuen "Alten Venninger Schuiglocke":

Glocke fürs Rathaus

■ VENNINGEN: Nachbildung installiert

► Offiziell soll sie erst ab Kirchweih-Sonntag (6. September, 11 Uhr) läuten, doch schon seit Donnerstag hängt sie: Die Rede ist von der originalgetreuen Nachbildung der ehemaligen Schulglocke, die in Venningen bis zum Jahre 1922 im Ort zum guten Ton gehörte.

Von der Edenkobener Feuerwehr wurde sie mittels Drehleiter-Fahrzeug an ihren angestammten Platz, auf das frühere Schul- und jetzige Rathaus, gehievt und verankert. Das 40-Kilogramm-Gußwerk hat seine Segnung bereits hinter sich, und zwar im Her-

stellerwerk der Karlsruher Firma Metz. Die Glocke trägt den Schriftzug „Nachbildung der Schul-/Rathausglocke Venningen bis 1922“.

Die Wiederentdeckung geht auf eine Initiative des ortsansässigen Hobbydichters Paul Kühn zurück. Die Aufrufe des Venninger Heimatvereins unter seinem Vorsitzenden Rudolf Heimlich, die Bevölkerung möge ihr Scherflein zur Bewahrung der Tradition beitragen, verhallten nicht ungehört. Nach Paul Kühns Spende von 1 000 Mark kam das stattliche Sümmechen von 5 000 Mark zustande, um das Vorhaben zu finanzieren. (wha)

Vollernter

Die Technik macht heit alles kloor,
es bleibt doch nix mäh wie zuvor,
mit was mer sich geploogt un gschunne
werd jetzt schnell e Maschin erfunne.
Die halt de Personalbestand ganz klää,
schafft Dag un Nacht un ganz allää.

So laaft ach in de Wingert drinn
zum Herbschte so e Rieseding.
Ob Dag, ob Nacht, ob dunkel, hell,
des Monschter liest die Trauwe schnell.
Sieht mer die Sach net so verzwickelt
un weirer noch des Ding entwickelt,
simmer garnet weit entfernt,
daß die Maschin ach keltre lernt,
un hinne kummen, jedi Wett,
die Flasche raus samt Etikett.

Ach Gott, was war, so denkt mer bloß,
friher als beim Herbschte los,
do sinn zum Lese vun dem Wei
aus de Weschpalz un vum Rhei,
gärn vun Winzer uffgenomme,
Mädle in die Derfer kumme.
Wie hott's iwwer Dag geklunge,
wie hänn do die Mädle gsunge
in de Wingert do un dort,
alde Schnulze un so fort.

Sieße Krotte warn debei,
un vor allem, die warn nei
fer die Buwe in dem Ort.
Owends is dann jeder fort,
um sich gut zu informiere
un e Neii uffzuspiere.
Des war die Zeit zum Kisse, Necke,
un zum Schmuse un zum Schleckke.



Wie schad, des hott sich ganz verlore
un die Zeit is annerscht wore.
Wu d' friher hoscht e Lied vernumme
herschtheit bloß so e Monschter brumme.
Die schä, ald Zeit is längscht passé,
wer käm dann heit uff die Idee
e halwi Nacht ganz zart mit Muße
mit ämme Vollernter zu schmuse?

Aus: "Pälzer Reblausgeschichde"
von Richard Müller

Unser Venninger Wald

Die heutige Abhandlung über die Geschichte des Venninger Waldes stammt nicht aus der Feder von Herrn Thomas Schriever, dem Leiter des Forstamts Edenkoben, sondern wurde von Herrn Forstreferendar Stefan Seegmüller verfaßt, der für ein Jahr am Forstamt Edenkoben weilte und sich so auch mit der Geschichte unserer Waldungen befaßte. Der Venninger Heimatverein bedankt sich bei ihm für den nachfolgenden Beitrag und wünscht ihm für seine künftige Tätigkeit viel Spaß und alles Gute.

6. Die Geschichte des Venninger Waldes (4. Teil)

Die Verwaltung der Haingeraiden und damit des Venninger Waldes stand während der französischen Herrschaft von 1801 bis 1816 unter staatlicher Aufsicht. Schon 1807 ließ die lange Folge von Rechtsstreitigkeiten unter den Geraidegenossen die Teilung der Gemeinschaftswaldungen zu Gunsten der berechtigten Gemeinden vorteilhaft erscheinen. So äußerte der Generalinspekteur der Forsten in einem Schreiben an den Unterpräfekten zu Zweibrücken: "Die Sache der Geraiden ist reif, es ist Zeit, daß sie ende; (...)". Dagegen widersetzten sich besonders die Oberdörfer Edenkoben und Venningen als Träger der Eigentumsrechte und sämtlicher Verwaltungsbefugnisse einer Aufteilung des Waldes unter die Gemeinden der Geraidegenossenschaft. Demtentsprechend ließ sich eine Aufteilung des Waldes unter französischer Herrschaft nicht mehr durchsetzen.

Bei der politischen Neugliederung der linksrheinischen Gebiete des deutschen Bundes nach der Niederlage Napoleons I. wurden die ehemals pfälzischen Gebiete dem "Bayerischen Rheinkreis" einverleibt. Im Zusammenhang damit wurden die Haingeraiden wieder in ihren alten Zustand als autonome Gebietskörperschaften mit eigener Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung eingesetzt. Auf der anderen Seite versuchte die Bayerische Regierung des Rheinkreises schon 1817 wegen "der Schädlichkeit des gemeinschaftlichen Besitzes großer Waldflächen (Haingeraiden) ..." die Geraidegenossenschaften aufzulösen. Venningen, Altdorf, Böbingen und Gommersheim unterstützten dieses Vorhaben. Anders als unter französischer Herrschaft war auch Edenkoben der Umwandlung der Haingeraide nicht mehr abgeneigt, weil "... einzelne Orte durch die Lokalität begünstigt und daselbst einzelne Individuen (...) den größeren und ungleichheitlichen Genuß (hatten)". Trotzdem konnten sich die an der Geraidegenossenschaft beteiligten Gemeinden in den Verhandlungen der folgenden fünf Jahre nicht über eine Teilung der Waldflächen einigen, weil Edenkoben und Venningen darauf bestanden, wegen ihrer bevorzugten Stellung innerhalb der Haingeraide auch Vorteile aus der Aufteilung der Wälder zu ziehen. Besonders der Vorderwald sollte nur zwischen den Oberdörfern Edenkoben und Venningen aufgeteilt werden. Letztlich konnten aber die Niederdörfer ihre Ansicht durchsetzen und wurden an der Aufteilung des Vorderwaldes beteiligt. Am 20. Januar 1826 wurde die Teilungsurkunde von den Vertretern der Gemeinden unterzeichnet. Venningen wurden insgesamt etwa 239 ha Wald am Ameisenberg, am Rhodter Hag und am 2. Kopf zugesprochen. Damit hatte die IV. Haingeraide nach über 1000-jähriger Geschichte aufgehört zu existieren.

Bald darauf (1828) wurde der Sitz des Geraidestuhls, der die legislativen, judikativen und administrativen Vollmachten der Haingeraide verkörperte, das "Geraidehäusel" an der Straßenkreuzung Bildgasse-Edenkobener Straße, im Volksmund "s Grädeheisl" genannt, abgebrochen. Das Geraidehäusel ruhte als zweistöckiger Bau auf einem offenen Erdgeschoß. Die Geraidestube im 1. Stock wurde von zwei gedrehten und

zwei vierkantigen Säulen getragen. In der Geraidestube wurden die Symbole der Macht der Haingeraide, die einem Szepter ähnliche Lochaxt, die Geraidekiste mit den Dokumenten der Geraidegeschichte und die Waldäxte der Förster aufbewahrt. Ein Bildnis des "guten Königs Dagobert" symbolisierte die Herkunft der Tradition der Haingeraide. Die Lochaxt soll nach dem Abriß des Geraidehäusels in der Kirche von Gommersheim und die Geraidekiste angeblich im Rathaus von Venningen aufbewahrt werden. Die Waldäxte sollen in den Händen der letzten "Äxelförster" verblieben und zuletzt gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Besitz von Venninger Bürgern gesehen worden sein.

- Fortsetzung im nächsten Mitgliederbrief -

Schpätherbscht

De Schpätherbscht rüttelt an de Läden,
Durch Fenschterritze schluppt die Kält,
Unn drauß mummelt schon de Newwel
Mit duft'gem Vorhang ein die Welt!
Die Grumbeerkischt is g'füllt bis owwe,
Die Äppelhord die lockt unn lacht,
's is voll de Saurebohneschtänner
Unn 's Sauerkraut is eingemacht!
Im Keller-Eck sinn Holz unn Kohle,
Unn Eingemachtes schteht im Schrank,
De Butterhaffe laaft ball üwwer
Unn 's Zwiwwelnetz liegt uff de Bank!
Die Gummre schwimme schön im Essig,
De Nußlikör hott Farb unn Duft,
Unn newerm Haffe, voll mit Eier,
Do bamble Hartwörscht in de Luft!
Gewichtig träämt uff holz'nem Böckche
E Fässel Wein am kühle Ort!

Kummt jetzt de Winter, sinn m'r sicher,
Daß keem vun uns de Mage knorrt!

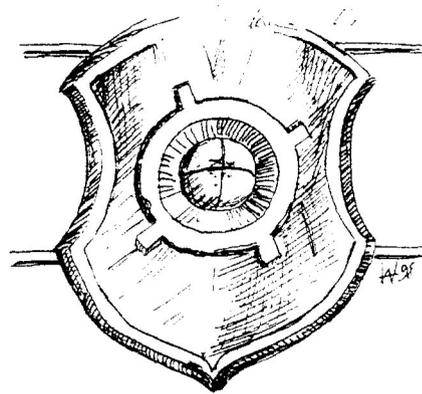
Leininger Steine

von Alois Wintergerst

(alle Rechte vorbehalten)

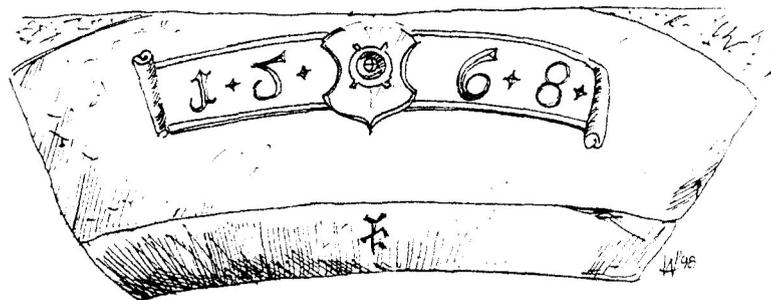
62. Wappen am Kellerbogen

Ein besonders gut erhaltenes Hauswappen ist am Kellerbogen des Anwesens von Manfred Schröder in der Schafstraße Hausnummer 24 zu sehen. Es befindet sich an einem gelben Sandsteinbogen mit einem Schußstein von 1 5 6 8. Das Wappen ist im besten Zustand, als wäre es erst gehauen worden. Sicherlich war der Kellereingang immer geschützt gewesen. Jedenfalls war bis zu den letzten Renovierungsarbeiten die Scheune darüber errichtet gewesen. Heute schmückt der Kellerbogen mit dem schönen Wappen den Raum zwischen Wohnhaus und Abstellraum, der auch mit altem Fachwerk ausgestattet ist.



Auf dem Schlußstein (110 cm lang) ist ein leicht gewölbtes Wappen (18 x 21 cm) erhaben herausgearbeitet und befindet sich in der Mitte eines Spruchbandes mit der Jahreszahl der Anfertigung :

1 + 5 + 6 + 8 +



Das Spruchband hat eine Länge von 66 cm. In der Mitte zeigt das Wappen eine gewölbte viergeteilte Kreisfläche und darum einen auch herausgearbeiteten Ring mit vier nach außen stehenden Noppen. Diese zeigen entgegen des mittigen Kreuzes im Uhrzeigersinn gesehen auf die 2, 5, 8 und die 11. Das Symbol auf dem Wappen erinnert an ein Mühlrad oder ein Zahnrad. Um was es sich genau handelt ist nicht zu bestimmen.

Das Steinmetzzeichen ist unterhalb des Wappens eingehauen.



's Veilche

von Lorenz Rohr

Veilche, du Bliml schäi,
Witt im Verborg' ne schtäi.
Macht d'r dann d' Einsamkeet
Gar so veel Fräd?

Lausch' ich an Bächl's Rand
Wie 's Wellche murmelt sanft,
Hämelt's mich traulich an,
Häb Luschte dra.

Träigt munt'rer Bech'l Chor
Im Wald sei' Lieder vor,
Dinkt mer am Bääm jed Blatt
E Kumerad.

Wieg' nor, o Schmetterling,
In Frühlingsluft die Schwing!
Ich sehn vergnigt d'r zu,
Herziger du.

Wann in der schtille Nacht
Mahnd halt am Himmel Wacht,
Bebt mer vor sel'ger Luscht
's Herz in der Bruscht.

Un jedem Schtrahl, wo grißt
Un mich voll Liewe kißt,
Hauch' ich zu Difte siß;
O Paradies!

"Neid net der Blumme Lous,
Wu prangen schtolz un grouß:
's git gar ke schöner G'schick
As wie schtill Glick."



Mahnd = Mond

Aus "Deutsche Mundarten", Herausgeber Dr. Willibald Regl, Wien:

Zu Buch von Lorenz Rohr, Pfälzische Gedichte, "Zwewle, Knowloch und Marau"

"Knowloch in der Kaiserschadt. Wenn hinsichtlich der Ursachen, welche den einen oder anderen in der Ferne veranlassen, in seiner angeborenen Mundart zu dichten, die stammheimlich treibende Kraft von der fruchtbaren Erinnerung an heimatliches Jugendglück wohl zu unterscheiden ist, so dürfte die Entstehung der vorliegenden Sammlung auf die zuerst genannte Art der Anregung zu poetischer Betätigung zurückzuführen sein. Unser Sänger, welcher vor langen Jahren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auswanderte (er ist zur Zeit Chefredakteur des "Evansville Demokrat, Ind.), gibt den Lautbestand des Pfälzischen in ziemlicher Ursprünglichkeit wieder, wie er nämlich im wesentlichen vor den Tagen der Freizügigkeit gesprochen wurde, ein Vorzug, den er mit anderen älteren Deutschamerikanern aus naheliegenden Gründen gemein hat. ... Daß er seinen Stoff zumeist neuweltlichen Beobachtungen und Erfahrungen entnahm, beeinträchtigt den volkstümlich stammsprachlichen Wert seiner Gedichte nicht in belangreicher Weise. Vorliegender Erscheinung ist eben auch wieder ein Beweis dafür, daß das geistige Erbe, das wir im Dialekt besitzen, fest genug im deutschen Herzen wurzelt, um auch noch in wilder Fremde gedeihen zu können. Wir machen bei dem Umstande, daß das erwähnte des Pfälzer Dialektes darstellt, die Dialektforscher auf dasselbe aufmerksam. Die Red. A. Holder"

Zeichnung und Zusammenstellung: A. Wintergerst

'n Schönheitsfehler

Ich war d'r schun als kleener Bu
 Zwar keener von de Dümmschte,
 Doch frech unn batzig noch dezu,
 Korz eener vun de Schlimmschte!
 Als Lausert hab ich als vollbracht
 So manches Buwekunschtschtück,
 Doch was berühmt mich hott gemacht,
 Deß war mein böses Mundschtück!

Ich hab' als tote Mücke g'schluckt,
 Bin g'schprunge wie e Wissel,
 Uff siwwe Meter hab ich g'schpuckt
 Als in e Kaffeeschüssel!
 Beim Kuche-Esse war ich satt
 Als erscht beim zwölfte Bundschtück,
 Doch jeder war verdutzt unn platt,
 Hott 'r als g'hört mein Mundschtück!

Deß is d'r gange grad wie g'schmiert,
 Hott g'schennt, krakehlt dezwische,
 Unn hott de Gegner längscht pausiert,
 Hott meins noch lang gekrische!
 Was uff de Gaß ich uff hab g'schnappt
 An bösem Wörter-Schundschtück,
 Deß hott zu rechter Zeit verzappt
 Mein ungewäsch'nes Mundschtück!

Unn heut, wo ich Gedichtcher mach
 Unn Schnooke, Uz unn Faxe,
 Do redd ich meischtens als mein Sach,
 Wie 's Schnäwwelche gewachse!
 Unn mancher secht, mein Wörterschatz,
 Der wär e wohres Fundschtück!
 No also! 's war nit for die Katz
 Mein böses Buwe-Mundschtück!

VHV-Informationen

1. Widerspruch:

In der "Venninger Bürgerlisten Zeitung 1/98" wird behauptet, der Venninger Heimatverein (VHV) hätte für die Erforschung der Dorfgeschichte einen Gemeinde-Zuschuß von 15.000,-- DM erhalten. Dies trifft nicht zu.

Der VHV hat die Erforschung der Dorfgeschichte betrieben, obwohl dies eine Angelegenheit der Gemeinde ist. Der VHV hat diese Maßnahme auch finanziert. Erst nachdem die Gemeinde Kirrweiler dem VHV für dieses Forschungsprojekt 10.000,-- DM zur Verfügung gestellt hatte (ohne Antrag!), wurde am 10.10.1994 ein Zuschuß bei der Ortsgemeinde Venningen beantragt. Der Gemeinderat stimmte diesem Antrag in seiner Sitzung am 10.10.1994 einstimmig (ohne Beteiligung des Ortsbürgermeisters) grundsätzlich zu. Über die Höhe des Zuschusses wurde erst nach den Haushaltsberatungen entschieden. Entsprechend dem Mehrheitsbeschluß (ohne Beteiligung des Ortsbürgermeisters) vom 28.03.1995 sollten dem VHV in den Jahren 1995 und 1996 jeweils 7.500,-- DM gewährt werden. Aufgrund der angespannten Haushaltsslage der Gemeinde Venningen wurde jedoch nur ein Teilbetrag ausgezahlt. Der VHV hatte zu Gunsten der Gemeinde auf die Zahlung der zweiten Rate verzichtet!

2. Glockenguß:

Am Freitag, dem 26. Juni 1998, fuhr eine Abordnung von Gemeinde und Heimatverein zur Glockengießerei Metz nach Karlsruhe. Dort wurde an diesem Nachmittag die "neue, alte Schulglocke" gegossen. Der Begrüßung der Betriebsinhaberin folgten kurze Ausführungen zum Anlaß des Glockengusses durch Ortsbürgermeister Roland Kuhn und den Vorsitzenden des Heimatvereins, Rudi Heimlich. Die fachlichen Ausführungen waren dem Glockensachverständigen von Rheinland-Pfalz, Herrn Volker Müller, vorbehalten. Die meisten der Mitfahrer waren jedoch von dem feierlichen Zeremoniell überrascht. Die Segensworte sprach Pfarrer Benno Dückinghaus. Nach dem "Großer Gott wir loben dich" wurde die vorbereitete Metallegierung in die eingegrabene Form gegossen. Es folgten interessante Informationen des Glockengießereimeisters über Geschichte und Techniken des Glockengießens. Nach einem Umtrunk ging es dann zurück nach Venningen. Dort wartete eine weitere Attraktion auf die Teilnehmer: Der erste Dorfrundgang mit Ortsbürgermeister Roland Kuhn und Winzermeister Richard Dehm. Zum Ausklang trau man sich dann in der Weinstube von Anneliese und Alfons Gies.

3. Johannisfeier:

Die Johannisfeier wurde traditionell am Samstag nach der "Sonnwendnacht" im Schulhof abgehalten. Trotz einem Regenguß zu Beginn der Veranstaltung konnte VHV-Vorsitzender Rudi Heimlich zahlreiche Gäste begrüßen, was beweist, daß sich

die Venninger durch nichts vom Feiern abhalten lassen. Unter Mitwirkung der VHV-Sing- und Trachtengruppe und der Musikkapelle "Seerose" aus Neupotz folgte dem Regen ein gemütlicher Sommerabend. Die Darbietungen der o. g. Gruppen wurden durch die Versteigerung des Maibaums und die Taufe des 1997er VHV-Weines ("Siegerdröbbel") ergänzt. Das Abbrennen des Johannisfeuers unter der Aufsicht der Freiwilligen Feuerwehr gehörte selbstverständlich auch zum Programm.

4. Grillfest:

Am Sonntag, dem 12. Juli 1998, waren die Aktiven des VHV zum Grillfest eingeladen. Rund 50 Leute trafen sich am Nachmittag bei der Grillhütte. Von dort ging es zunächst zum "Haus am Wiesengrund", dem Anwesen von Ute und Reinhard Lutz. Nach einem kulinarischen Empfang konnten dort die ansprechenden Ferienwohnungen besichtigt werden. Die Teilnehmer waren von der Größe und Ausstattung der Urlauberdomizile begeistert. Nach einem kurzen Umtrunk zog die Gruppe weiter zur "Old Meadows Ranch", dem Reiterhof von Bernd Völlinger. Bei der Besichtigung der Stallungen und Koppeln informierte Bernd Völlinger seine Gäste über Pferde und Rinder. Auch die anschließende Reitvorführung in der Halle war mit lehrreichen Ausführungen zur Pferdehaltung verbunden. Trotz Fußball-WM verweilten die VHV-Aktiven bei Speis und Trank bis in den Abend bei der Grillhütte. Sie waren sich alle einig, daß dieser Nachmittag ein gelungenes Dankeschön für die Mitarbeit im Heimatverein war.

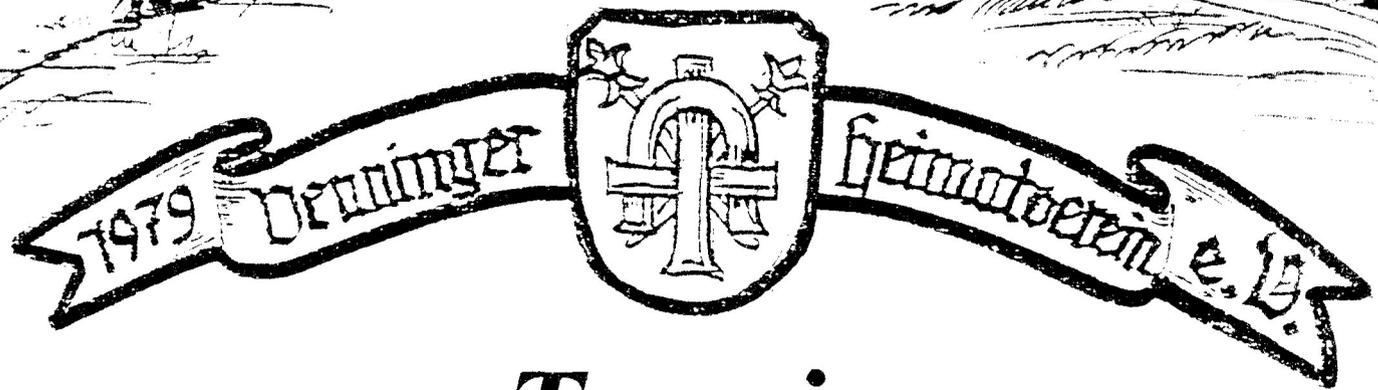
Die Vorstandschaft des VHV bedankt sich ganz besonders bei Ute und Reinhard Lutz sowie Bernd Völlinger für die Mitgestaltung dieser internen Veranstaltung.

5. Wappenänderung:

In der Sitzung vom 12. Mai 1998 beschloß der Venninger Gemeinderat mehrheitlich das Gemeindewappen zu ändern. Grund für diese Maßnahme sind die Forschungsergebnisse des Historikers Dr. Meinhold Lurz, der feststellte, daß die Gemeinde Venningen ein falsches Ortswappen führt. In der Gemeinderatssitzung vom 14. September 1998 hatte nun VHV-Vorstandsmitglied Elke Rothe die Möglichkeit, ihre im Auftrag des VHV angefertigten Entwürfe eines neuen Ortswappens dem Gemeinderat vorzustellen. Danach soll die bisherige Wappenform beibehalten werden, die Grundfläche wird jedoch diagonal halbiert. Das Gemarkungszeichen (Halbrund mit Petruskreuz - bisher als "Hufeisen" bezeichnet) wird in Silber auf bayrischem Blau zu sehen sein. Die schwarzen Rauten der linksrheinischen Ritter von Venningen erscheinen auf goldenem Untergrund. Die Entscheidung wurde vertagt.

6. Termine:

Freitag, 27. November 1998: Mitgliederversammlung im Sportheim
Sonntag, 6. Dezember 1998: Freies Adventssingen auf dem Kirchenvorplatz



Termin

*Samstag, 14. November 1998, 20 Uhr
Pfarrzentrum St. Georg
Venningen*

Kathrinentanz

*Die traditionelle Tanzveranstaltung des
Venninger Heimatvereins zum Ausklang
der dörflichen Veranstaltungen*

Es spielen für Sie

THE RED STARS

*Saalöffnung: 19 Uhr Eintritt: 11,-- DM
Auch für Ihr leibliches Wohl sind wir bestens gerüstet.*

Die zuxii Arte jemand was zu saai.

Wann beischpielsweis mol owends schpet,
e Auto vor deim Hoftor schteht,
un du widd noch e bissei naus
un kannscht jetzt wegg' dem Kerl net raus,
do hilft der nix — bei allem Schade,
du muscht zu allererscht mol waarte.

Do endlich — noch re Schtunn bis zwee,
siehscht jemand zu dem Auto geh',
un jetzt — jetzt loscht dich nimmie schtöore,
dem Herr dein Schtandpunkt zu erkläre.

Doch kannscht — for dem was zu verzähle,
verschiedene Ausdrucksforme wähle:
Mein Herr — sie haben — unbedacht,
mir meine Einfahrt zugemacht
und haben dabei — was nicht schön,
verhindert — daß ich weg konnt' geh
und haben so — was hier gerügt,
der Wirtschaft Schaden zugefügt.
Ich möchte nun zusammenfassen:
tuen Sie dies' künftig unterlassen!

Doch kammer ach — des zeig ich do,
— es annerscht sache — nämlich so:
Du Lällebäbbel — kumm mol rei,
was fällt en bloos der Simpel ei?
Mit deiner Schrottschees — der vergammelt,
die hoscht der scheints beim Sperrmüll g'sammelt,

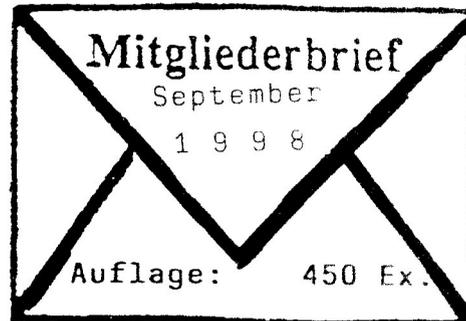
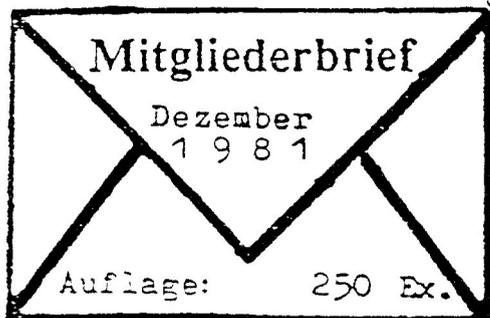
Noch emol schtell dich hie — so dumm,
do dreh ich der de Krutze rumm!

Do vor meim Hoftor grad zu halte,
mit dere Schüssel — dere alde,
ich hokk dehääm un kann net fort,
kumm — halt die Gosch — red' jo kee Wort,
mei Schtammdischbrüder müssen waarte,
wee' some Dormel — some fade.
Noch emol Kerl — dann helf der Gott,
hau ab du Asch — mit samt deim Schrott.
Dein Führerschei — des wer e Glück,
schickscht's bescht em Neckermann zurück!
Loss kimpftich do dich nimmie blicke,
schunnscht lernscht mol Kannelwasser schlicke.

Wie g'sagt — 's duhn beide Arte gehe,
un wellie nimmscht muscht sellwer sehe,
dann jedie hott doch schunn for sich,
ehrn eigne Vordääl — sicherlich.

Doch is for G'sundheit un Gemüt,
die Zwett viel besser — wie mer sieht,
do bilden sich kee Aggresjone,
un 's duht der Herz un Mache schone.

Un weil mer g'sundbewusste Leit,
is halt die zwett Art meh verbreit!!!



Impressum

Herausgeber:	Venninger Heimatverein 1979 e. V.
Zusammenstellung und Gestaltung:	Jürgen Jung, Am Falltor 11, 67482 Venningen, Tel.: 06323 / 3121
Verantwortlich für den Inhalt:	Rudi Heimlich, Hauptstraße 20, 67482 Venningen, Tel.: 06323 / 1520
Verteilung:	halbjährlich, kostenlos an alle Vereins- mitglieder sowie alle Venninger Haushaltungen

Vorstandschafft:	1. Vorsitzender: Rudi Heimlich
	2. Vorsitzender: Wolfgang Tobergte
	Schriftführer: Robert Bischoff
	Rechner: Gerhard Rohr
	Beisitzer: Lissy Pfaff
	Elke Rothe
	Margarethe Thomas
	Robert Lutz
	Jürgen Jung

Bankverbindungen:	Sparkasse Südliche Weinstraße Konto-Nr. 19281 BLZ 548 500 10
	Volksb.-Raiffeisenbank Edenk.-Maikammer Konto-Nr. 416380 BLZ 546 913 00
	Oberhaardter Raiffeisenbank eG Konto-Nr. 551333 BLZ 548 611 90

Jahresbeitrag: siehe Eintrittserklärung

Spenden: Spendenquittungen können durch die
Verbandsgemeindeverwaltung Edenkoben
ausgestellt werden

Öffnungszeiten des
Heimatmuseums im
Rathaus: jeden ersten Sonntag im Monat von 11.00
bis 12.00 Uhr oder nach Vereinbarung mit
R. Heimlich od. R. Kuhn (Tel.: 06323 / 4326)



VHV - EINTRITTSERKLÄRUNG

Ich (Wir) interessiere(n) mich (uns) für die Tätigkeit des VHV und habe(n) mich (uns) entschlossen, Mitglied(er) des VHV zu werden.

Name:..... Vorname: geb.am:.....

Straße: PLZ: Ort:

Tel. Nr.

Folgende Familienmitglieder sollen als Vereinsmitglieder geführt werden (bitte jeweils den Vornamen und das Geburtsdatum angeben) .

Ehepartner :

Kinder : 1. 2.
3. 4.

Ich (Wir) wählen folgende Beitragsform (gewünschte bitte ankreuzen) :

- Kinderbeitrag (bis 18 Jahre) Einzelbeitrag Familienbeitrag
- z . Zt .6,- DM / Jahr z . Zt . 15,-DM / Jahr z . Zt . 25,- DM / Jahr

PLZ : Ort : DATUM :

UNTERSCHRIFTEN :

Lastschriftinzugsermächtigung :

Name : Vorname : Straße :

Datum : PLZ : Ort :

Betr. : Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels Lastschriften . Hier Einzug von Mitgliedsbeiträgen
Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich , die von mir zu entrichtenden Zahlungen wegen des Jahresbeitrages „ VENNINGER HEIMATVEREIN „ bei Fälligkeit zu Lasten meines hier angegeben Kontos mittels Lastschrift einzuziehen .

KINDER : 6,- DM , EINZELBEITRAG : 15,- DM , FAMILIENBEITRAG : 25,- DM

Kontoführendes Geldinstitut : Ort :

Kontonummer : Bankleitzahl :

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens der Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Unterschrift des Auftraggebers :

**☰ DIREKT - GELDGESCHÄFTE PER
TELEFON, PC UND GANZ PERSÖNLICH.**



☰ GiroPlus

● Das „Mehr-Leistung-Konto.“

*Steigen Sie jetzt um, auf das neue
☰ GiroPlus-Konto – Sie profitieren
von vielen Vorteilen:*

- Sie sparen sofort Kosten bei wesentlich mehr Leistung.
- Attraktive, geldmarktorientierte Zinsen – steigt Ihr ☰ GiroPlus-Guthaben, erhalten Sie automatisch mehr Zinsen gutgeschrieben.
- Flexibel – Guthaben ist jederzeit verfügbar.
- Preisgünstiger Zahlungsverkehr über ☰ direkt per Telefon und PC – bequem von zu Hause aus.
- ☰ Card oder ec-Card ohne Mehrpreis.
- Bargeld-Service an allen Geldautomaten der Sparkassen zum Nulltarif.

*Persönliche Beratung in allen unseren
Geschäftsstellen.*

**☰ Sparkasse
IN LANDAU**